

LATEINAMERIKA

MEXIKO

Mexiko gewährt in den 1930er Jahren politischen Flüchtlingen großzügig Asyl. Zuflucht finden unter anderem Tausende, die im Spanischen Bürgerkrieg auf seiten der Republikaner gegen Franco kämpften, darunter auch Juden aus dem deutschsprachigen Raum. Mexiko ist das wichtigste Exilland für Mitglieder der Kommunistischen Partei. Weniger freizügig verhält sich die Republik gegenüber Juden, die aufgrund »rassischer« Verfolgung in Mexiko Asyl suchen. Insgesamt emigrieren ca. 1500 deutsche Juden nach Mexiko. Die liberale Atmosphäre unter der Präsidentschaft von Lázaro Cárdenas del Río von 1934 bis 1940 ermöglicht eine Reihe von politischen und kulturellen Aktivitäten, wie zum Beispiel die Gründung des Exilverlags *El Libro Libre*, der Exilzeitschrift *Alemania Libre*/Freies Deutschland oder des von Anna Seghers initiierten Heinrich-Heine-Clubs. Säkulare deutsche Juden schließen sich in der Menorah-Vereinigung und deutschsprachiger Juden zusammen, die Zionisten im Verein Hatikwah. Vor und nach dem Krieg wandern viele Emigranten weiter in die USA, einige lassen sich aber auch dauerhaft in Mexiko nieder. Die meisten politischen Flüchtlinge kehren nach 1945 wieder nach Deutschland zurück.

Emigranten: ca. 1500 Ort: Mexiko-Stadt Politische Situation: Republik, regiert von linksgerichteter Revolutionspartei, 1942 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: restriktiv gegenüber Juden, freizügig gegenüber politischen Flüchtlingen, Visumpflicht, bei Niederlassung Kapitalnachweis zwischen 5000 und 100000 Dollar erforderlich, Ausnahmen für Fachleute in Industrie und Landwirtschaft mit Arbeitsvertrag sowie für nahe Angehörige von Ansässigen und politische Flüchtlinge, Arbeitsverbot für Ausländer im Handel, ab 1942 Einstufung aller Deutschen als »feindliche Ausländer« Ansässige Juden: ca. 20000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in die USA, nach 1945 Remigration nach Deutschland Prominente: Egon Erwin Kisch (Journalist, Schriftsteller), Anna Seghers (Schriftstellerin)



Jüdische Flüchtlinge in Shanghai, 1945. Ab 1946 verlassen alle Emigranten Shanghai, die meisten in Richtung USA oder Palästina/Israel.



Extrablatt der mexikanischen Exilzeitung *Alemania Libre*/Freies Deutschland, 1. März 1942.

KUBA

Bis zum Kriegseintritt Ende 1941 nimmt Kuba insgesamt bis zu 6000 deutsch-jüdische Flüchtlinge auf. Die meisten wollen weiter in die USA, so daß Kuba vor allem als »Wartesaal« Bedeutung zukommt. Vor und nach 1945 findet außerdem eine starke Weiterwanderung nach Palästina/Israel statt. Für einen langfristigen Aufenthalt erweist sich die Karibikinsel als ungeeignet. Strenge Aufenthaltsbestimmungen verhindern sowohl eine umfangreichere Zuwanderung als auch eine gesellschaftliche Eingliederung. 1936 scheidet ein Vorschlag der US-Regierung zur Aufnahme von zunächst 100 000, später 25000 jüdischen Flüchtlingen an massiven öffentlichen Protesten. Im Mai 1939 werden über 900 mit dem Schiff St. Louis aus Deutschland kommende Flüchtlinge nach Europa zurückgeschickt, nachdem die kubanische Regierung ihre Landegenehmigungen für ungültig erklärt hat und auch die USA nicht zur Aufnahme der Flüchtlinge bereit ist.



Der Central-Park in Havanna, um 1939. Luftaufnahme von Havanna, um 1939.

Emigranten: ca. 6000, überwiegend Transitflüchtlinge
Ort: Havanna Politische Situation: formal Republik, de facto Diktatur, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite
Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: 500 US-Dollar Landungsdepot und Arbeitsbewilligung bei Empfehlung von zwei mindestens fünf Jahre im Land ansässigen Bürgern, ab Oktober 1938 Visumzwang für Juden, dafür Gesundheits- und Arbeitsfähigkeitsnachweis sowie Hinterlegung großer Geldsummen erforderlich, vorübergehender Aufnahmestopp ab September 1941, 1942 Einwanderungsstopp
Ansässige Juden: ca. 10000
Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Weiterwanderung in die USA und nach Palästina/Israel
Prominente: Peter Gay (Historiker)



Ausländer-Registrierungs-Ausweis für Margarete Ittelson, Havanna, 24. Februar 1939. Für die Berliner Schauspielerin war Kuba eine kurze Zwischenstation auf dem Weg in die USA.

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Auf der Flüchtlingskonferenz von Évian 1938 ist die Dominikanische Republik das einzige Land, das sich zur Aufnahme einer größeren Zahl von jüdischen Flüchtlingen bereit erklärt. Zur »Aufhellung« der schwarzen Bevölkerung schlägt der dominikanische Diktator Rafael Leónidas Trujillo Molina die Ansiedlung von 50 000 bis 100 000 europäischen Juden an der Nordküste der Dominikanischen Republik vor. Neben der »rassistischen Aufwertung« der Bevölkerung verspricht sich die dominikanische Regierung von den Flüchtlingen wirtschaftliche und kulturelle Impulse. Da nach Kriegsbeginn viele Fluchtwege verschlossen sind, gelangen weitaus weniger Emigranten in die Dominikanische Republik als geplant. Das Siedlungsvorhaben wird letztlich mit nur etwa 500 Personen umgesetzt. Zur Unterstützung der Siedler gründet das American Jewish Joint Distribution Committee die Dominican Republic Settlement Association (DORSA) unter der Leitung von James N. Rosenberg. Sie erwirbt 10800 Hektar Land in Sosúa und unterzeichnet am 30. Januar 1940 mit der Regierung Trujillo ein Abkommen, das den jüdischen Siedlern und ihren Nachkommen ein freies Leben garantiert. Nach den ersten sehr mühevollen Jahren, in denen das Experiment fast scheitert, entwickeln sich die Schweine- und Rinderzucht und die Milchproduktion äußerst erfolgreich. Nach dem Krieg verlassen viele der deutsch-jüdischen Emigranten die Dominikanische Republik, um sich dauerhaft in den USA oder in Palästina/Israel niederzulassen.

Emigranten: ca. 1100, davon ca. 500 jüdische Flüchtlinge zum Aufbau der Agrarkolonie in Sosúa
Orte: Agrarkolonie Sosúa, Santo Domingo
Politische Situation: Diktatur, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite
Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Visumpflicht, Einreiseerlaubnis des Innenministeriums und Landungsdepot von 50 Dollar erforderlich
Ansässige Juden: ca. 150
Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in die USA und nach Palästina/Israel
Prominente: Hilde Domin (Schriftstellerin)



Jüdische Emigrantin vor der Bucht von Sosúa, Anfang der 1940er Jahre.
Felix Koch (ganz links) vor neuen Siedlungshäusern in Sosúa, Anfang der 1940er Jahre.

JAMAICA

Im Rahmen alliierter Hilfsprogramme werden ab 1941 jüdische Flüchtlinge aus Spanien und Portugal in die britische Kolonie Jamaika evakuiert und in Lagern untergebracht. Nach Kriegsende wandern alle in die USA weiter.

Emigranten: weniger als 20 vor Kriegsbeginn, ab 1941 einige hundert evakuierte jüdische Flüchtlinge unterschiedlicher Nationalität aus Spanien und Portugal Politische Situation: britische Kolonie Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Visumpflicht, Landungsdepot von 30 Britischen Pfund, Rückweisungen möglich, striktes Arbeitsverbot, kein Recht auf Beantragung der britischen Staatsangehörigkeit für die von der Iberischen Halbinsel evakuierten Juden Ansässige Juden: ca. 2000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Weiterwanderung in die USA



Blick auf die Bucht von Port Antonio, Jamaika, 1940er Jahre.

HAITI

Etwa 160 deutsche Juden emigrierten nach Haiti, für fast alle ist der wirtschaftlich schwach entwickelte Inselstaat lediglich Zwischenstation auf dem Weg in die USA.

Emigranten: ca. 160, überwiegend Transitflüchtlinge Politische Situation: Republik, de facto Diktatur, bis 1934 von den USA besetzt, Ende 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Visumpflicht, 100 US-Dollar Vorzeigegeld, Rückweisung am Landeafen möglich, für längeren Aufenthalt Genehmigung des Innenministeriums erforderlich Ansässige Juden: ca. 200

TRINIDAD UND TOBAGO

Auf den Karibikinseln Trinidad und Tobago finden vermutlich etwa 360 jüdische Emigranten Zuflucht. Für manche wird Trinidad, das in aller Regel nur als Zwischenstation auf dem Weg in die USA gedacht war, eine neue Heimat. Die Flüchtlinge gründen Cafés, Geschäfte und kleine Manufakturen. In Port of Spain entstehen eine Synagoge und ein Gemeindezentrum. Auf den ebenfalls zu den Kleinen Antillen zählenden britischen Kolonien Barbados, Grenada und St. Vincent lassen sich insgesamt 33 jüdische Flüchtlinge nachweisen.

Emigranten: ca. 360, viele Transitflüchtlinge Orte: Port of Spain, San Fernando Politische Situation: britische Kolonien Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: ca. 50 Britische Pfund Landegeld, im Januar 1939 vorübergehender Einwanderungsstopp, nach Kriegsbeginn Internierung der Flüchtlinge als »feindliche Ausländer« Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in die USA

MITTELAMERIKANISCHE LÄNDER

Schätzungen zufolge emigrierten insgesamt um die 1000 Juden nach Guatemala, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama. Für den überwiegenden Teil der Emigranten ist der Aufenthalt in einem dieser Länder nicht mehr als eine Zwischenstation auf dem Weg in ein attraktiveres Exilland, vorzugsweise in die USA. Die Einreisebestimmungen der Länder differieren zum Teil erheblich voneinander. Während Guatemala, Nicaragua und Panama eine restriktive Einwanderungspolitik verfolgen und auf Vorzeigefeldern und Vorlage von Arbeitsverträgen bestehen, verfahren die Behörden in Costa Rica und Honduras weitaus liberaler. So dürfen beispielsweise in Honduras Ausländer ohne Visum einreisen und werden bei dauerhaftem Aufenthalt den Einheimischen rechtlich gleichgestellt.

GUATEMALA

Emigranten: ca. 250 jüdische Flüchtlinge, ohne Angabe der Nationalität Politische Situation: Republik, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Genehmigung des Außenministeriums für Visumerteilung erforderlich, 100 US-Dollar oder Nachweis eines Arbeitsvertrages erforderlich, Landwirte willkommen Ansässige Juden: ca. 400

HONDURAS

Emigranten: ca. 120 Politische Situation: Republik, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: keine Visumpflicht, Landungsdepot von 100 Dollar, bei Daueraufenthalt rechtliche Gleichstellung mit Einheimischen

NICARAGUA

Emigranten: ca. 35 Politische Situation: Republik, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Vorzeigegeld von 100 US-Dollar Ansässige Juden: ca. 100

COSTA RICA

Emigranten: ca. 1000 Flüchtlinge unterschiedlicher Konfession, 60 jüdische Flüchtlinge belegt Politische Situation: Republik, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: vor Erteilung eines Visums Einreisegenehmigung des Innenministeriums erforderlich, Arbeitsmöglichkeiten für Siedler und Handwerker Ansässige Juden: ca. 400

PANAMA

Emigranten: ca. 500-600 Politische Situation: Republik, 1941 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: ab 60 Tage Aufenthalt Visumpflicht, Mittel zum Lebensunterhalt für ein Jahr sowie Vorzeigegeld von mindestens 100 US-Dollar erforderlich, Arbeitsgenehmigung, Befreiung vom Vorzeigegeld für Landwirte möglich, Beschränkung des Anteils ausländischer Arbeitnehmer in Firmen auf 25 Prozent Ansässige Juden: ca. 850



Das Flüchtlingskind Peter Reis an Deck der SS Virgilio im Panama-Kanal, Juli 1939.

VENEZUELA

Venezuela ist für etwa 600 deutsch-jüdische Flüchtlinge ein Transitland in die USA, eine dauerhafte Niederlassung erfolgt nicht.

Emigranten: ca. 600 Transitflüchtlinge Politische Situation: Republik Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Visumpflicht, Landedepot von 500 Bolivar, Nachweis ausreichender Mittel zur Existenzgründung Ansässige Juden: ca. 1000 Prominente: Alfred Holländer (Komponist), Hugo Wiener (Kabarettist, Komponist)

GUYANA (BRITISCH-GUAYANA)

Etwa 130 Flüchtlinge gelangen nach Britisch-Guayana, ein in weiten Teilen wenig erschlossenes Tropenland. Trotz der widrigen Umstände ist die britische Kolonie zeitweise sogar als Siedlungsgebiet für Juden im Gespräch. Die britischen Ansiedlungspläne scheitern u.a. an mangelnder Finanzierung.

Emigranten: ca. 130 Politische Situation: britische Kolonie Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: keine Visumpflicht, Vorzeigegeld von 100 Britischen Pfund, Entscheidung über Aufnahme im Landehafen Ansässige Juden: ca. 180



Arnold H. Zweig an seinem ersten Arbeitsplatz im Elektrofachgeschäft »Todo Electrico«, Barranquilla, 1940.

KOLUMBIEN

Kolumbien zählt zu den unbeliebteren Emigrationszielen in Lateinamerika. In Ermangelung alternativer Zufluchtsziele gelangen bis zu 5000 europäische Juden nach Kolumbien, darunter einige wenige von der Regierung angeworbene Hochschullehrer. Nach Protesten der Bevölkerung gegen die befürchtete wirtschaftliche Konkurrenz der Flüchtlinge beschließt die Regierung ab 1939 einen fast völligen Einwanderungsstopp. Bereits vor 1945 wandern viele Emigranten in andere südamerikanische Länder weiter, die letzten 1948 mit Ausbruch des kolumbianischen Bürgerkrieges.

Emigranten: ca. 5000 Juden unterschiedlicher Nationalität Politische Situation: Republik, 1943 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: bis 1938 liberal, ab 1938 Vorzeigegeld von 300 US-Dollar, Aufnahme von Landwirten und Handwerkern bevorzugt, ab 1939 fast völliger Einwanderungsstopp Ansässige Juden: ca. 4000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Weiterwanderung in andere südamerikanische Länder



Der 20jährige Arnold H. Zweig in Barranquilla, Kolumbien, 1944.

ECUADOR

Ecuador zählt nicht zu den bevorzugten Zufluchtsländern. Um dem tropischen Tieflandklima zu entkommen, siedelt sich die Mehrheit der insgesamt ca. 4000 Flüchtlinge in der auf 2800 Meter Höhe gelegenen Hauptstadt Quito an. Entgegen den Vorschriften für Einwanderer, die eine Betätigung im landwirtschaftlichen oder industriellen Sektor vorschreiben, bauen sich die meisten Emigranten eine Existenz im Handel- und Dienstleistungssektor auf. Erhebliche soziale und kulturelle Schranken erschweren die Integration in die ecuadorianische Gesellschaft. Die Zugewanderten der ersten Generation bleiben daher weitestgehend unter sich, bauen jüdische Gemeindestrukturen auf und gründen kulturelle Einrichtungen nach europäischem Vorbild wie zum Beispiel ein Theater in Quito. Durch Weiterwanderung sowie Assimilation der zweiten Generation kommt es langfristig zur Auflösung der deutsch-jüdischen Gemeinschaft.

Emigranten: ca. 4000 Flüchtlinge, überwiegend Juden Orte: Quito, Guayaquil Politische Situation: Republik Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Vorzeigegeld für Familienvorstand zwischen 400 und 1000 US-Dollar, nur landwirtschaftliche oder industrielle Betätigung gestattet, Eigeninvestition von 400 Dollar, im Juli 1938 (nicht umgesetzte) Verordnung zur Ausweisung von nicht landwirtschaftlich tätigen Juden Ansässige Juden: ca. 250 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung nach Argentinien, Uruguay, Chile, Brasilien und in die USA



PERU

Peru zieht nur wenige Emigranten an. Ab 1938 sorgt eine Einwanderungssperre der Regierung dafür, daß kaum noch Flüchtlinge ins Land kommen. Die meisten der bis zu 2000 jüdischen Flüchtlinge, die sich bereits in Peru aufhalten, wollen das Andenland so schnell wie möglich verlassen. Denen, die bleiben, bieten sich Möglichkeiten der Betätigung im Handel, in der verarbeitenden Industrie und in der Leichtindustrie. Eine alteingesessene deutsch-jüdische Gemeinde kümmert sich um die Aufnahme der Neuankömmlinge. In den 1960er Jahren befinden sich noch 250 deutsch-jüdische Familien im Land.

Emigranten: ca. 2000, viele Transitflüchtlinge Ort: Lima Politische Situation: Republik Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: ab 1938 Einwanderungssperre, Ausnahme für Inhaber eines durch das Außenministerium legalisierten Arbeitsvertrags für Landwirtschaft und Handwerk, Vorzeigegeld von 2000 Sol Ansässige Juden: ca. 3000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in andere lateinamerikanische Länder, nach 1945 Weiterwanderung in die USA



Straßenkreuzung in Lima, 1930er Jahre.

Dose des Jüdischen Frauenvereins in Guayaquil, 1960. Die jüdische Gemeinde der Stadt wurde 1939 von Emigranten gegründet.

BRASILIEN

Brasilien ist neben Argentinien, Chile und Bolivien eines der wichtigsten Zufluchtsländer in Lateinamerika. Es nimmt ca. 16.000 jüdische Flüchtlinge auf. Der Süden und die Küste gelten als traditionelle Einwanderergebiete mit bereits bestehenden, relativ großen jüdischen Gemeinden. Viele der nach Brasilien Emigrierten eröffnen eigene Betriebe, exilierte Wissenschaftler sind am Aufbau der Universität von São Paulo beteiligt, Handwerker und Arbeiter finden Beschäftigung in der aufblühenden Industrie Brasiliens. Gesellschaftlich bleiben die Emigranten eng untereinander vernetzt und gründen eigene Synagogengemeinden in São Paulo, Porto Alegre und Rio de Janeiro. Die Congregação Israelita Paulista (CIP) in São Paulo entwickelt sich zu einem wichtigen religiösen, sozialen und kulturellen Zentrum für Emigranten.

Emigranten: ca. 16.000 Orte: São Paulo, Porto Alegre, Rio de Janeiro Politische Situation: formal Republik, ab 1937 Diktatur, 1942 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Auswahl nach Berufen und Kapital, ab 1938 Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen, Visahandel, bis 1941 Kapitalistenvisa mit Landegeld von 250 Conto, 1941 Einwanderungsstopp Ansässige Juden: ca. 55.000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in die USA und nach Palästina/Israel Prominente: Alice Brill (Malerin, Photographin), Hans Günter Flieg (Photograph), Henry (Heinz) Jolles (Musiker), Stefan Zweig (Schriftsteller)

Blick auf São Paulo, Photo von Hans Günter Flieg, 1950.



BOLIVIEN

Aus Mangel an alternativen Emigrationszielen fliehen Ende der 1930er Jahre mindestens 12.000 Juden aus dem Deutschen Reich nach Bolivien, eines der ärmsten Länder Lateinamerikas. Die Mehrzahl der Emigranten siedelt sich in La Paz an, Regierungssitz Boliviens und höchstgelegene Metropole der Welt. Mit Tätigkeiten im Handel, Handwerk oder in der Kleinindustrie schaffen die Emigranten schon bald den Aufstieg in die bolivianische Mittelschicht. Ein Versuch der landwirtschaftlichen Ansiedlung von 35 Familien scheitert dagegen letztlich. Im kulturellen und politischen Bereich entwickeln die Immigranten eine Reihe von Aktivitäten. Sozial bleiben die Einwanderer von der restlichen Bevölkerung isoliert. Bereits vor Kriegsende ist ein Drittel in Staaten mit besseren Lebensbedingungen wie Chile, Argentinien, Uruguay oder die USA abgewandert. 1945 befinden sich noch 4.800 jüdische Emigranten in Bolivien, von denen sich nur ein kleiner Teil dauerhaft niederläßt.

Emigranten: ca. 12.000 Orte: La Paz, Cochabamba, Santa Cruz, Tarija, Oruro Politische Situation: formal Republik, de facto ab 1936 Militärdiktatur, politisch einflußreiche deutsche Kolonie, 1943 Kriegseintritt auf alliierter Seite Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: 1938/39 Visahandel, Mai 1939 Einwanderungsstopp für 6 Monate, ab April 1940 Grenzschließung Ansässige Juden: ca. 350 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: vereinzelt Niederlassung, zumeist Weiterwanderung in die USA, nach Chile, Argentinien und Uruguay



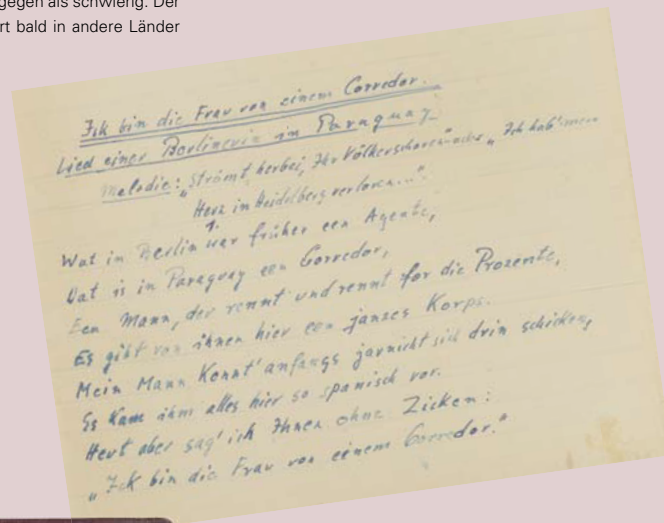
Jüdische Flüchtlinge aus Österreich arbeiten mit bolivianischen Arbeitern auf einer Baustelle in La Paz, 1941.

Leo Spitzer und ein bolivianisches Kind, La Paz 1941. Leo kam wenige Wochen nach der Ankunft seiner Eltern Eugen und Rosie Spitzer aus Wien zur Welt.

PARAGUAY

Bis zu 1000 deutsch-jüdische Emigranten fliehen nach Paraguay. Einige Juden befinden sich außerdem unter etwa 150 Saarländern, die 1937 für ein landwirtschaftliches Siedlungsprojekt nach Paraguay geholt werden. Wenige wagen den Neuanfang in Paraguay und eröffnen z.B. Konditoreien, Metzgereien und Schneidereien. Die Gründung eines deutsch-jüdischen Synagogenvereins und verschiedener Hilfsorganisationen trägt zur Stabilisierung der Exilantengemeinde bei. Die soziale Integration im Gastland erweist sich dagegen als schwierig. Der Großteil der Emigranten wandert bald in andere Länder weiter.

Emigranten: ca. 1000, viele Transitflüchtlinge Ort: Asunción Politische Situation: Republik Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Visa für Juden nur in Ausnahmefällen, nur Landwirtschaft und einige Handwerke zugelassen, Nachweis finanzieller Unabhängigkeit erforderlich Ansässige Juden: ca. 2000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Weiterwanderung nach Argentinien, Brasilien, Uruguay



»Lied einer Berlinerin in Paraguay« von Julius Preuss, 1942.

Ausweis für Hilda Preuss, Mai 1941.

URUGUAY

Das europäisch geprägte Uruguay zählt zu den bevorzugten Zufluchtszielen in Lateinamerika. Als Reaktion auf die rapide ansteigende Nachfrage nach Visa und die fremdenfeindliche Stimmung in Folge des Putsches von Gabriel Terra 1933 verschärft Uruguay seine zunächst freizügigen Einwanderungsbestimmungen im Verlauf der 1930er Jahre. Die Vorlage eines politischen Führungszeugnisses der Gestapo und der Ausschluß von Kranken und Behinderten sind nur zwei Beispiele für eine lange Reihe von Maßnahmen, die jedoch in der Praxis oft nicht strikt umgesetzt werden. Der Staat fördert die Niederlassung von Landwirten. Der Versuch einer landwirtschaftlichen Ansiedlung jüdischer Immigranten mißlingt jedoch. Statt dessen schaffen es die meisten, als Unternehmer, zumeist im Einzelhandel, Fuß zu fassen und sich in die Gesellschaft einzufügen. Rasch etabliert sich auch eine deutsch-jüdische Gemeinde, die sich jedoch aus Furcht vor Antisemitismus unauffällig verhält und auf Integration bedacht ist.

Emigranten: ca. 7000-7500 Flüchtlinge unterschiedlicher Konfession, überwiegend Juden Ort: Montevideo Politische Situation: Republik, de facto Diktatur Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Arbeitsvertrag oder 400 US-Dollar und Sichtvermerk des Konsulats, Möglichkeit des Nachholens von Angehörigen durch finanziell abgesicherte Verwandte und Arbeitgeber, ab Oktober 1936 politisches Führungszeugnis der Gestapo sowie Referenzen über die politische Einstellung und Ehrenhaftigkeit erforderlich, 1941 Ausschluß Kranker, Behinderter und Vorbestrafter, Erhöhung des Kapitalnachweises, Einführung eines jährlichen Quotensystems nach Nationalitäten mit besonderen Vorzugsquoten für Landwirte, keine strikte Umsetzung der Gesetze, z.B. Duldung von Personen mit Touristen- oder Transitvisa, Visahandel Ansässige Juden: ca. 25000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung nach Argentinien und Brasilien, nach 1945 Weiterwanderung nach Palästina/Israel und in die USA Prominente: J. Hellmut Freund (Lektor)

Die Anstecknadel der Republik Chile war ein Geschenk der Stadträtin von Santiago de Chile an Ludwig Simon im Januar 1939, zwei Monate vor der Ausreise der Familie.

CHILE

Chile gehört neben Argentinien, Brasilien und Uruguay zu den bevorzugten Exilländern Lateinamerikas. Über 13000 deutsch-jüdische Flüchtlinge emigrierten vor allem in den Jahren 1938 und 1939 nach Chile. Günstige wirtschaftliche Bedingungen, insbesondere in der Textilindustrie, und ein gutes Fürsorgenetz jüdischer Einrichtungen führen zu einer weitreichenden Integration der Emigranten. Auch wenn ihnen die Anerkennung ihrer akademischen Abschlüsse verweigert wird und viele daher gezwungen sind, als Hausangestellte, Verkäufer oder Büroangestellte ihre »chilenische Karriere« zu beginnen, gelingt es den meisten, ihren früheren sozialen Status wiederzuerlangen. Neben kulturellen und religiösen Einrichtungen begründen die Emigranten 1943 die Exilzeitung *Deutsche Blätter*.

Emigranten: ca. 13000 Orte: Santiago, Valparaíso, Temuco, Valdivia, Puerto Montt Politische Situation: Republik Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: Vorzeigegeld bzw. Transferkapital erforderlich, nach Erdbeben im Süden des Landes Ausstellung von »Südvisa« bei Erbringung von Wiederaufbauleistungen (meist umgangen), von 1933 bis 1938 mehrfache Verschärfung der Asylgesetzgebung, z.B. Quotierung jüdischer Immigration, berufliche Beschränkung auf Landwirte, von 1938 bis 1941 liberalere Handhabung trotz offiziellem Einwanderungsstopp 1940 Ansässige Juden: ca. 10000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung nach Argentinien und Brasilien



Handkoffer der Berliner Familie Simon, mit dem sie Ende März 1939 nach Chile emigrierte. Mit demselben Koffer kehrte sie 24 Jahre später nach Deutschland zurück.

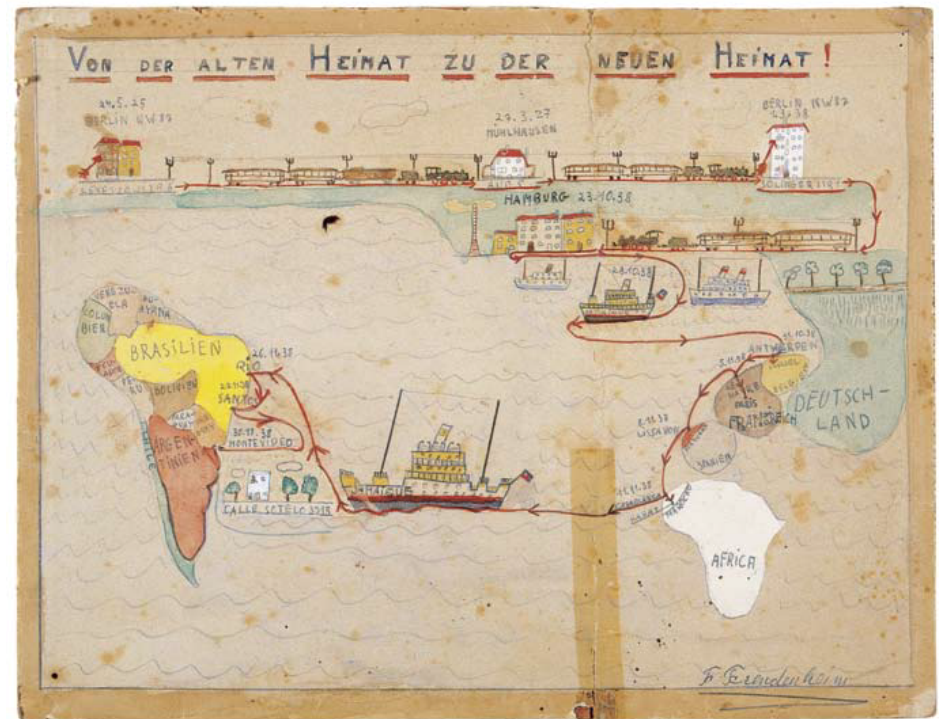


ARGENTINIEN

Aufgrund der europäischen Prägung und des hohen Lebensstandards gilt Argentinien als das begehrteste Emigrationsziel in Lateinamerika. Mit der Aufnahme von bis zu 30000 deutsch-jüdischen Emigranten rangiert Argentinien mit Abstand vor den ebenfalls stark frequentierten Exilländern Brasilien, Chile und Bolivien. Als klassisches Einwanderungsland bietet es den Flüchtlingen günstige Arbeits- und Lebensbedingungen. Trotzdem werden viele in der argentinischen Gesellschaft zunächst nicht heimisch. Die konservative Elite Argentiniens begegnet den Neuankömmlingen mit Ablehnung. In eigenen Vereinen und kulturellen Institutionen wie der Freien Deutschen Bühne bleiben die deutschen Juden unter sich. In Kunst und Musik, wo Sprachbarrieren keine Rolle spielen, sind die Impulse, die von den Emigranten auf das kulturelle Leben Argentiniens Leben ausgehen, vielfältiger. Das Teatro Colón bietet vielen exilierten Musikern eine Anstellung. Viele Emigranten lassen sich schließlich dauerhaft in Argentinien nieder. Nach 1945 werden sie erneut mit dem NS-Regime konfrontiert: Neben anderen lateinamerikanischen Ländern bietet insbesondere Argentinien unter der Präsidentschaft von Juan Domingo Perón vielen geflohenen NS-Verbrechern Unterschlupf.

Emigranten: ca. 30000 Orte: Buenos Aires, landwirtschaftliche Kolonien der Jewish Colonization Association Politische Situation: Republik, nach Militärputsch 1943 Diktatur Einreise-/Aufenthaltsbedingungen: bis Juli 1938 Einreise mit Touristenumvisum und Nachholen der Familien leicht möglich, ab 1938 Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen, dann Grenzschließung bis Kriegsende, gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Landwirte, Handwerker, Facharbeiter und Hausangestellte Ansässige Juden: ca. 270000 Verbleib der Emigranten vor/nach 1945: Niederlassung, Weiterwanderung in die USA, nach Palästina/Israel und Deutschland Prominente: Gisèle Freund (Photographin), Michael Gielen (Dirigent, Komponist), Paul Walter Jacob (Opern- und Theaterregisseur), Marie Langer (Psychoanalytikerin), Renate Schottelius (Tänzerin), Grete Stern (Photographin)

Werner Max Finkelstein (ganz links) in Mar del Plata, 1952. Finkelstein kam 1941 mit 16 Jahren nach Bolivien, 1948 wanderte er weiter nach Argentinien. Er war Mitbegründer des Hot Club de Buenos Aires, eines der größten Jazzclubs in Südamerika.



Auf der Überfahrt nach Uruguay zeichnete der zwölfjährige Fritz Freudenheim die Stationen der Reise »Von der alten Heimat zu der neuen Heimat« ein. Die Familie Freudenheim emigrierte Ende 1938 von Berlin nach Montevideo.

